

iltiges

en bei:

olden,

ucht,

othekou

and

Brüd

0 fr.

24 fr.

1,50, 1,50,

3, --, 3,20.

Brüd

12 fr.

Brüd

fr.

Brüd

fr.

3 fr.

2 fr.

14 fr.

2 fr.

3 fr.

2-4 fr.

(686) 2

2.

egen

oder

uert.

zu

Ein-

en

1.50

2.50

60

50

05

bom

von

Früh

ein-

ein-

zu

tarife

zahl

tes

t die

Erstmal täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingeliefr. Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurück-
geleitet; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskripte
werden in der Administration
dieses Blattes (Hintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opolik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max
Augenfeld & Emerich Lessner),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab
bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

N^o. 213. Hermannstadt, Sonntag den 13. September 1896. 112. Jahrgang.

Der Czar als Nothhelfer.

Es war einmal ein Amerikaner, der in seiner Begeisterung für den Helden des Tages auf den Tisch sprang und sich vor den Augen einiger Tausend ähnlich begeisterten Zuschauer eine Kugel durch den Kopf jagte unter dem Rufe: Ich sterbe für den General Jackson! Es sollte nicht Wunder nehmen, wenn man demnächst in Paris ähnliche Scenen erlebte und den Ruf: Das Leben für den Czar! nicht als platonische Liebeserklärung zu betrachten hätte. Zwar die sinnige Ueberraschung, die man der Gattin des Selbstherrschers zugebracht hatte, wird man unterlassen. Spät, aber glücklich ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß es vielleicht nicht ganz delat sei, einem erköfften Familienergeiß vorzugreifen und für das Kind, das da kommen soll, eine Wiege zu spenden, selbst wenn sie von lauterem Gold sein sollte. Man beschränkt sich also auf einen Ehrensäbel, den die Brause dem Czaren Nicolaus widmet. Dieser Ehrensäbel von einigen Tausend Blättern und Blättchen ist eine Spende, die den Czaren vielleicht an die Gunst erinnern soll, die sein Ahnherr vor jetzt mehr als zwei Jahr-
zehnten der Republik erwiesen hat. Es war ein französischer General, der damals den Kaiser Alexander II. anbetelte, er möge diesen Degen über Frankreich halten. Denn Frankreich fürchtete, von den Deutschen überfallen zu werden. Der Czar lächelte, er glaubte an keine Kriegslust seines greisen Oheims. Aber er kam doch nach Berlin, und als er sich hier von der Grundlosigkeit der französischen Besorgnisse überzeugt, glaubte Fürst Gortschakow, in die Welt hinaus telegraphiren zu sollen, der Czar habe den Frieden gesichert. Diese Annahme hat dem russischen Staatsmann sein alter Freund nie vergessen, und Fürst Bismarck ist ein guter Pöffer gewesen.

Als Nothhelfer sollte der Czar einst aufgetreten sein, sein heiliger Säbel rettete Frankreich die Ehre und das Dasein. Zwar ehrenvoll ist es sicherlich nicht, von des Czaren Gnade zu leben. Aber der Mensch gewöhnt sich mit der Zeit an die wunderbarsten Dinge, an Morphinum und Arsenik, an Schreiber-
briefe überspannter Chauvinisten, und an die Vorstellung, daß es eine Ehre sei, von dem Czaren besüßigt zu werden. Wie sich die Dinge im Jahre 1875 wirklich abgespielt haben, das ist einigermaßen dunkel, trotz des schönen Schreibens, das Herr Forst Kohl vor einigen Tagen ausgegraben hat mit heißem Bemühen. Was wird damit bewiesen? Daß Fürst Bismarck wirklich im Jahre 1875 den Krieg gewollt hat? Die Möglichkeit ist zugegeben, obwohl es ernste Politiker gibt, die der gegentheiligen Ueberzeugung noch heute sind und der Darstellung beipflichten, die Herr Gesslen noch in seinem Buche über Frankreich, Rußland und den Dreibund veröffentlicht hat. Herr Gesslen meinte wirklich, daß Bismarck den Krieg wollte. Er sucht das auch aus der Sendung des Herrn v. Radowiz nach Petersburg zu beweisen, die keinen anderen Zweck gehabt haben soll, als dem Fürsten Gortschakow vertraulich zu eröffnen, daß Frankreich einen Angriff auf Deutschland plane und Deutschland sich daher in die Nothwendigkeit versetzt sehen könne, diesem Angriff zuvor-
zukommen. Fürst Bismarck hat das Alles total bestritten. Herr v. Radowiz soll bloß die Aufgabe gehabt haben, den deutschen Botschafter darüber zu belehren, daß er nicht kostspielige Depeschen nach Berlin schide, um dem Fürsten Gortschakow Depeschengebühren zu ersparen.

Der russische Kanzler soll nämlich ein Pauschquantum für Depeschengebühren bezogen haben. Er wollte aber angeblich nicht an seinen Bot-

schafter in Berlin depechiren, sondern wandte sich immer an den deutschen Botschafter in Petersburg, der dann seinerseits nach Berlin depechirte. Um nun dieser merkwürdigen oder berechtigten Eigentümlichkeit ein Ende zu machen, soll Herr v. Radowiz nach Petersburg geschickt worden sein. Man sagt, daß hierüber einige Diplomaten gelächelt haben sollen, da sie meinten, daß zur Erreichung des angeblich beabsichtigten Zweckes nicht ein Staatsmann wie Herr v. Radowiz in einer besonderen Mission nach Petersburg geschickt zu werden brauchte, sondern eine einzige Depesche von dem Reichskanzler an den Prinzen Reuß vollkommen genügt hätte. Allerdings hat Fürst Bismarck dann noch hinzugefügt, daß er auch durch Herrn v. Radowiz dem Czaren die Freude des Königs und sein eigenes Empressement ausdrücken lassen wollte, den Kaiser Alexander im Mai in Berlin begrüßen zu können. Herr Gesslen fügt jedoch hinzu: „Dies scheint einigermaßen problematisch, da die Reise des Herrn v. Radowiz im Februar stattfand, wo es noch nicht einmal bestimmt war, daß Kaiser Alexander Ende Mai nach Ems gehen und auf der Durchreise Berlin berühren werde.“

Wenn man die verschiedenartigen Kundgebungen über die Krieg-in-
Sicht-Periode mustert und sieht, was die beteiligten und unbeteiligten, aber eingeweihten Diplomaten und Fürsten darüber geschrieben haben, wenn man insbesondere auch sieht, wie aus einer Rede des Lord Derby dieserjenseitigen Stelle, die den Grafen Münster betraf, auf dringendes Ersuchen dieses deutschen Botschafters gestrichen wurde, obwohl sie in den Berichten der Presseorgane gleichlautend enthalten war, so wird man sehr im Zweifel sein können, ob damals alle Welt unfeindlich in einem Karrenspiel mitwirkte, oder ob wirklich ernste Kriegsgefahren vorlagen. Die späteren Eröffnungen des Fürsten Bismarck an den Dr. Hans Blum lassen die Vermuthung zu, daß allerdings der Generalstab mit dem Grafen Moltke an der Spitze eine Kriegspartei gebildet und thatsächlich zum Präventivkriege gedrängt habe. Eine ähnliche Auffassung hat auch der viel berufene Pariser „Times“-
Correspondent schon vor langen Jahren veröffentlicht, indem er den Fürsten Bismarck in Gegenstoß zu einer militärischen Kriegspartei stellte. Aber schließlich ist es Einerei, wer das Problem eines Präventivkrieges an ein-
flußreicher Stelle erwogen hat, und die Hauptfrage ist und bleibt, daß ein Krieg gegen Frankreich weder vom Kaiser, noch vom Bundesrath, noch vom Volke gewollt wurde. Gegenüber dieser Thatsache fällt sehr wenig in's Gewicht, ob gelegentlich Fürst Bismarck oder Graf Moltke oder vielleicht Jeder von Beiden für nützlich gehalten hätte, einer Erholung Frankreichs durch einen neuen Krieg vorzubeugen. Ueber Krieg und Frieden entscheidet in Deutschland nach der Verfassung, gerade wenn es sich um einen Angriff handelt, nicht ein Reichskanzler, auch nicht einmal der Kaiser allein, sondern der Kaiser in Uebereinstimmung mit dem Bundesrath, und diese Ueber-
einstimmung fehlte in jeder Hinsicht, da schon die kriegerische Absicht bei dem Kaiser fehlte.

Das aber wird nichts daran ändern, daß man in Frankreich an der Ueberzeugung festhält, der Czar habe im Jahre 1875 seinen Degen über Frankreich gehalten, und der Enkel jenes Czaren werde auch in Zukunft als Frankreichs Nothhelfer sich bewähren. Regmt hin die Welt! Ist die Zeit nahe, in der wirklich eine neue Theilung erfolgt? Wird man in Wien und London handelskeinig? In dem Briefe des Fürsten Bismarck von 1875 ist eine Stelle besonders interessant, die den Orient behandelt. Da heißt

es: „Die türkischen Sachen können kaum große Verhältnisse annehmen, wenn nur die drei Kaiserhöfe einig bleiben, und dazu können gerade wir Majestät am erfolgreichsten wirken, weil wir die Sinnen sind, die zunächst und noch sehr lange keine directen Interessen auf dem Spiele stehen haben. Im Uebrigen kann es für uns nur nützlich sein, wenn die öffent-
liche Aufmerksamkeit und die Politik der anderen Mächte sich einmal einer anderen Richtung, als der deutsch-französischen Frage eine Zeit lang zuwenden.“

Hier kehrt jene Anschauung wieder, die in dem berühmten Wort von den Knochen des pommerischen Grenadiers Ausdruck gefunden hat. Gewiß, Fürst Bismarck hat wiederholt erklärt, die ganze orientalische Frage existire für Deutschland nicht, und Deutschland könne doch kein Armeecorps nach Konstantinopel schicken, und was ist ihm Seluba? Ungefähr ein Jahr nach seinem Brief über das Kriegsgeschrei sprach er von dem Bischofen Herzogowina, und er war sehr ungehalten, als der Abgeordnete Eugen Richter ihn fragte, ob Rußland nicht Eroberungen im Orient plane. Nachher kam es doch zum Kriege. Das Bischofen Herzogowina wuchs sich zu einer Gefahr für ganz Europa aus, und auf dem Berliner Congreß war man noch nicht ganz sicher, daß es nicht zu einem Weltkrieg kommen würde.

Indessen jetzt ist die orientalische Frage noch brennender, als vor zwanzig Jahren. Vor zwanzig Jahren ungefähr leiteten sich die Ver-
handlungen von Reichstadt ein, bei denen Rußland und Oesterreich-Ungarn über die Zukunft von Bosnien und Bulgarien verhandelten. Was doch jetzt in Wien verhandelt sein mag? Haben die Deutschen noch immer kein Interesse an den türkischen Sachen? Man vermutet, daß offiziell Fürst Bismarck heute noch dieselbe Haltung einnimmt. Aber in der Praxis ist dieses Dogma schwer durchzuführen. Denn wenn Deutschland schon Interesse an Konstantinopel und dem ägäischen Meer haben, füttern es in Ostafrika Colonien besitzt, die ihm näher liegen, als die Republik des Präsidenten Krüger. Auch mag es ganz schön sein, daß sich die Mächte einmal mehr mit den türkischen Sachen, als mit der deutsch-französischen Frage beschäftigen. Nur trifft vielleicht heute das Wort Goethe's zu, daß Orient und Occident nicht mehr zu trennen seien. Und wiederum, wenn Deutschland keinerlei Interesse am Orient hat, braucht man dann daselbe, dessen Interesse nicht in Frage kommt, über die Zukunft des Orients überhaupt zu befragen?

Wir meinen, in diesem Maße kann Deutschland sich aus dem europäischen Aetropag nicht selbst ausschließen. Wenn der Czar nach Frankreich kommt, wird man dort auch trotz der türkischen Sachen viel mehr an die deutsch-
französische Frage denken, als an das Schicksal der gesammten Türkei; Armenier, Kreter, Kurden, der ganze Orient, Alles wird den Franzosen Seluba sein, wenn der Czar nur das Schwert, das ihm die Presse widmet, anzunehmen gerührt und Frankreich verheißt, abermals als Nothhelfer diesen Ehrensäbel über die Republik zu halten und sie zu schützen und zu sichern.

Indessen ein Trost ist in den Thatsachen, und das ist die Gewißheit, daß sich ein Selbstherrlicher aller Reusen um der schönen Augen der Republik willen auf keinerlei Abenteuer einlassen wird. Ihm ist es so gleichgültig wie möglich, wem Elß-Lothringen gehört. Er kennt nur das einzige Interesse seines eigenen Landes. Dieses Interesse wahrzunehmen, soll ihm Frankreich dienen, nicht daß er selbst der Republik zur Wahrnehmung ihrer

Feuilleton.

Der Doppelgänger.

Roman von Karl O. Britz.
(15. Fortsetzung.)

„Man darf aber vor Hindernissen nicht zurückweichen,“ fuhr Werner fort, „wenn man etwas erreichen will, und hier liegen wirklich günstige Chancen vor. Ich wäre bereit, den Garten mit zu übernehmen und den vollen Kaufpreis für Hotel und Garten zu zahlen, ohne auf einer Reduktion zu bestehen, wenn der bemerkte Uebelstand beseitigt würde!“

„Das steht aber nicht in meiner Macht!“

„Vielleicht in der Ihres Herrn Bruders.“

„Wie?“ fragte Allenstein, augenscheinlich nicht ganz angenehm berührt, als sein Bruder erwäht wurde.

„Würde der Fabrik-Schornstein“, entgegnete Werner, „nur um drei bis vier Meter erhöht, dann stiehe der Rauch nicht gegen jenen vorpringenden Felsen, sondern zöge über denselben hinweg, und wir hätten auch bei Westwind keine Rußniederschläge zu befürchten!“

Alenstein sah die Richtigkeit dieser Bemerkungen Werner's ein.

„Lassen Sie uns also“, schlug Werner vor, „bei ihrem Herrn Bruder einen Besuch machen; vielleicht gestattet er, daß der Schornstein um die paar Meter erhöht wird. Der Schornstein ist so massiv angelegt, daß sein Fundament solchen Aufwas jedenfalls verträgt, und die Kosten können nicht erheblich sein; natürlich müßte ich sie mit Ihnen zusammen tragen, da wir Beide den Vortheil davon haben würden.“

Alenstein antwortete nicht gleich. Er hielt die Hand am Rinn und dachte nach.

„Zu meinem Bruder gehen?“ sagte er nach längerem Besinnen. „Dazu habe ich wenig Lust!“

„Es wird Ihnen aber schließlich nichts Anderes übrig bleiben, wenn Sie den Garten verkaufen wollen, sei es nun an mich oder an einen Dritten! Jedem aufmerksamen Beobachter wird der erwähnte Umstand ebenso in die Augen springen, wie mir! Ihr Herr Bruder wird in dieser Sache immer das letzte Wort sprechen müssen!“

Alenstein suchte die Achseln.

„Lieber Herr Werner, Sie kennen die Verhältnisse nicht. Zu meinem Bruder zu dringen, ist nicht so leicht, wie Sie glauben, ganz abgesehen davon, daß ich ungern zu demselben gehe. Ich fürchte immer, daß dort über kurz oder lang 'mal allerhand Staub aufgewirbelt werden kann, den ich nicht gern in die Augen bekommen möchte!“

„Ich versichere Sie, daß ohne Aenderung der Rauchanlage der Garten als Aufenthalt unbenutzbar bleibt!“

„Nun meinethwegen,“ rief Alenstein plötzlich, „wir wollen zu ihm gehen; einmal müßte ich meinen Bruder, ehe ich diese Stadt verlasse, ja doch sehen! Was dieser Besuch denn gleich ein Abschied sein.“

In diesem Augenblick ergriff Werner heftig Alenstein's Arm und drückte denselben so stark, daß es den Hotelfestiger schmerzte.

„Was haben Sie denn?“ fragte er erschreckt.

„Sehen Sie dort, da ist er schon wieder!“

Bei diesen räthselhaften Worten zeigte Werner nach einem Fenster im Fabrikgebäude, das unterhalb der Terrasse lag, auf welcher Alenstein und Werner bis jetzt auf und ab gegangen waren.

„Wer denn?“

„Dabei folgte sein Blick der Richtung, in welcher Werner die Hand ausgestreckt hielt.“

„Sein Doppelgänger,“ rief Werner, „dessen Erscheinung mich heute schon einmal so erschreckt hat!“

„Wessen Doppelgänger?“

In diesem Augenblick zuckten beide Herren zusammen und legten die Hände über die Augen. Eine Wolke, welche vor der Sonne gestanden hatte, war vorübergezogen; die Strahlen der tiefstehenden Sonne spiegelten sich in

der Fensterreihe der Fabrik, das die Glasflächen derselben wie flüssiges, feurig-gold aufglänzten und die Augen der Schauenden blendeten.

In diesem Meer von blendendem, feurigem Licht war Alles ver-
schwunden, was an und hinter den Fenstern zu sehen gewesen sein mochte.

„Was hat es denn mit diesem von Ihnen wiederholt erwähnten Doppelgänger auf sich?“ fragte Alenstein, nachdem er seine burch die Blendung schmerzenden Augen gerieben und sich umgekehrt hatte. „Er muß Ihren Geist sehr beschäftigen, daß Sie ihn überall zu erblicken glauben!“

„Ich bin darüber so erregt,“ gestand Werner, „daß ich selbst nicht mehr weiß, wieviel an dieser vermeinten Erscheinung Wirklichkeit oder Einbildung meinerseits ist. Ich glaube selbst, daß es nur eine Täuschung war, welche mich Das hinter jenen Fenstern erblicken ließ, was mich seit heute Vormittag unausgesetzt in Gedanken beschäftigt und quält, umso mehr quält, da ich mich nicht mittheilen darf. Ich beginge damit ein Unrecht, indem ich einen Verdacht auf jemand wüßte, der jedenfalls an der Greuelthat, deren Erinnerung wie ein Alp auf meiner Brust liegt, unschuldig ist, denn ich habe mich Vormittags schon überzeugt, daß mich nur eine seltsame Aehn-
lichkeit täuscht.“

„Vormittag sprachen Sie von einem Bekannten, den Sie erblickt zu haben glaubten,“ sagte Alenstein, der neugierig geworden war, „und jetzt deuten Sie ein geheimes Verbrechen an?“

„Wenn man erregt ist,“ suchte Werner dem forschenden Blick Alen-
stein's auszuweichen, „sieht man überall Geistespenner.“

„Das glaube ich in diesem Falle selbst,“ erwiderte Alenstein, indem er mit Werner die Terrassen hinabstieg; „denn wenn nebenbei auch vielerlei nicht in Ordnung ist, so würde ein directer Verbrecher im Hause meines Bruders oder in seiner Umgebung doch wohl nicht zu finden sein, denn er ist ein wunderlicher Kauz, aber ein Ehrenmann!“

Werner gab keine Antwort. Stumm schritt er neben dem Hotel-
Besitzer her. Er befand sich in einer erklärlichen Gemüthsregung durch die Erscheinung von Semper's Doppelgänger, welchen er jetzt wieder erblickt zu haben glaubte. Der eigentliche Zweck seines Hierseins, der Hotelfauf wurde dadurch bei ihm fast in den Hintergrund gedrängt.

Interessen diene. Deutschland aber kann, wenn die Franzosen damit zufrieden sind, in ihren Grüns an den Ozean ruhig einstimmen; denn da es auch in der Rolle des Rothbäckers den Franzosen nichts bringen wird als ein freundliches Gesicht, so ist dieses Entgegenkommen oder diese Entlassung für beide Seiten unverbindlich und — das genügt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. September.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses giebt die Specialberatung über die Strafproceßordnung bis § 349. — In der gestrigen Sitzung wurde die Specialdebatte zu Ende geführt.

„Bido“ veröffentlicht einen vielbemerkten Artikel über den officiellen Besuch der Budapestener Weltausstellung seitens des serbischen Gesandten Herrn Simics und der Mitglieder des serbischen Generalconsulats in der ungarischen Hauptstadt. Das Blatt erklärt, daß durch die Thatsache dem gespannten Verhältnisse, das in letzter Zeit zum Badauzern Serbiens zwischen diesem und dem Nachbarstaate bestand, ein Ende gesetzt werde. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen sagt „Bido“, daß Serbien stets den Willen hegte, solche Beziehungen zu seinem Nachbar zu pflegen und jetzt mehr denn je von dem Wunsch befeuert sei, daß seine Beziehungen zu Ungarn, mit dem Serbien durch so viele öconomische Interessen verknüpft werde, den Anforderungen besser Nachbarhaftigkeit entsprechen mögen. Die Bedeutung dieser, ersichtlich von maßgebender Seite inspirirten Rundgebung wird allgemein erkannt.

Der erste Act der österreichischen Landtagswahlen ist am 9. d. vollzogen worden: in Schlesien haben die Landgemeinden gewählt. Das Resultat ist nicht weniger denn erfreulich. Die Polen haben ihre drei, die Czechen gleichfalls ihre drei Sitze und die Schöneraner ihren einzigen Sitz behauptet; dagegen haben die Deutschliberalen ihre beiden Sitze an die Deutschnationalen (sicht „deutsche Volkspartei“ genannt) verloren.

Die „Korrespondenz-Zeitung“ veröffentlicht ein Glückwunschschreiben des Kaisers Wilhelm an den Großherzog von Baden, in welchem der Kaiser auf die allgemeine Theilnahme und Verehrung ganz Deutschlands hinweist, an die Mitwirkung des Großherzogs an der Wiedererrichtung des Reichs erinnert und dankbar hervorhebt, daß der Großherzog wie Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich so auch ihm selbst mit herzlicher Zustimmung und werthvoller Unterstützung zur Seite stehe, in dem Bestreben, das Erbe des Väterkaisers auszubauen und durch Friedenswerke das Reich zu befestigen und zu kräftigen. Schließlich bittet der Kaiser den Großherzog, als Erinnerungsgeschenke an die große Zeit das Wobels des Denkmalts anzunehmen, welches das deutsche Volk dem Kaiser Wilhelm errichtet.

Gegenüber der von der „Kölnischen Zeitung“ am 8. d. in einer Abhandlung über die Orientfrage ausgesprochenen Meinung, es sei der Augenblick gekommen, um über die weitere Verringerung oder gar über die Aufhebung des Dardanellen-Vertrages in Verabhandlung zu treten, vernimmt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle, daß diese Auslassung den Ansichten der maßgebenden Kreise nicht entspricht. Jede Anregung, die bestehenden Verhältnisse bezüglich der Meerenge zu ändern, würde den bekannten Grundbegriffen der deutschen Politik widersprechen.

Die in manchen auswärtigen Blättern neuerlich verbreiteten Nachrichten über die Affaire des in Dispositionität versetzten Obersten Gécircs sind durchaus unzutreffend. Es ist nicht richtig, daß in der Wohnung des genannten Officiers eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hiebei compromittirte Schriftstücke gefunden worden seien, und die Behauptung, daß Oberst Gécircs aus der serbischen Hauptstadt verschwunden sei, ist ganz aus der Luft gegriffen. Der gewesene erste Adjutant des Königs befindet sich in Belgrad und es ist vorauszusetzen, daß er schon in nächster Zeit eine Verwendung im activen Heeresdienste finden werde. Dies allein bildet, wie man betont, einen evidenten Beweis dafür, daß von der Aufdeckung irgend welcher verschwörerischer, gegen den König gerichteter Antriebe des Obersten Gécircs umwichtig die Rede sein könne und es erregt unangenehmes Verwundern, daß die Complotlegende von manchen Blättern noch immer festgehalten wird.

Es bestätigt sich, daß neuerlich eine Bande aus Thessalien in Macedonien eingedrungen ist. Diese soll in Arta gebildet worden sein, mehr als 300 Mann zählen und über vier Geschütze verfügen. Ferner sei der angeblich verwundete Anführer Proufias, der sich mehrere Wochen in Thessalien aufgehalten hatte, abermals in Macedonien aufgetaucht und habe am 31. August vier Bataillonen türkscher Truppen einen erbitterten Kampf geliefert. Es sollen beiderseits bei ungefähr 150 Mann gefallen und auch Gefangene gemacht worden sein. Am 9. d. sollten in Saloniki 30 Gefangene eingeliefert werden.

Das Exposé des Finanzministers Ladislaus Cukacs. (Schluß.)

Hinsichtlich der Valutafrage kam in erster Reihe mit der österreichischen Regierung eine Vereinigung zu Stande, daß die in Verbindung mit den Salinenscheinem in Verkehr befindlichen Staatsnoten durch die österreichische

Am Fuß der Terrassen angelangt, traten die beiden Herren wieder auf die Straße, welche, auf beiden Seiten mit gartenumkränzten Landhäusern besetzt, weit hinaus bis auf die Berge führte.

Allenstein verschloß die Thüre und ging dann mit Werner bei dem Fabrikgebäude vorbei, der Villa seines Bruders Gottlieb zu.

Da die Straße tief lag, so wurde sie nicht mehr von den Strahlen der untergehenden Sonne erreicht; die ersten Schatten der Dämmerung huschten über dieselbe hin, als Elias Allenstein die Klingel an der Thür der Villa zog.

Der Ton der Glocke war draußen deutlich vernehmlich, aber nichts regte sich in der Villa, die mit ihren geschlossenen Fensterläden im Erdgeschos und den herabhängenden Vorhängen an den Fenstern im ersten Stock wie das verzauberte Schloß Dornröschens erschien, in welchem alles Leben erstorben ist.

Elias Allenstein zog die Glocke zum zweiten Male.

Wieder verging eine geraume Zeit der Erwartung.

Endlich ließen sich im Innern der Villa Schritte vernehmen.

Die Thür wurde geöffnet, und ein wahres Medusen-Haupt wurde sichtbar. Dasselbe von einer imposanten Haube mit rosenrothen Atlasstreifen gekrönt, gehörte einer ältlichen Frau an, die grimmig hinausblitzte.

Ein böses Wort schwebte auf ihren Lippen, aber sie schluckte es hinunter, als sie Allenstein erkannte. Augenblicklich verschwand ihr grimmiger Gesichtsausdruck, an dessen Stelle ein lüchliches Lächeln trat.

„Herr Allenstein!“ sagte sie, auf das Höchste verwundert.

„Mein Bruder zu Hause?“ fragte Allenstein.

„Gewiß!“ Dabei machte sie einen Knig.

„Ich wünsche, ihn zu sprechen.“

„Das wird nicht angehen!“ rief sie mit so großer Bestimmtheit, daß Allenstein sehr pikirt fragte:

„Woher wissen Sie denn das, Frau Böhlert? Sie werden mich doch nicht aus eigener Nachvollkommenheit abweisen wollen, wenn ich zu meinem Bruder komme?“

Frau Böhlert, welche bei dem seit langen Jahren verwitweten Fabrik-

bisher Gottlieb Allenstein die Stelle einer Haushälterin bekleidete, schlug die Hände zusammen und erhob die Augen zum Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Regierung auf ihre eigenen Kosten werden eingezahlt werden (Zustimmung); zweitens, daß die noch ausstehenden 112 Millionen Staatsnoten auf gemeinsame Kosten im Verhältnisse von 30 und 70 werden ebenfalls eingezogen werden. Im Verkehr werden diese durch 80 Millionen fünf-Silber-Banknoten — welche vom Publicum nicht entbehrt werden können — und durch 37 Millionen Gulden fünf-Kronen-Silberscheidemünzen ersetzt werden. Als Gegenwerth für die Banknoten, wie auch für das der Bank zu entziehende Silber werden bei der Bank 20-Kronen-Goldmünzen hinterlegt werden, wie dies auch bisher gebräuchlich ist.

Damit erreichen wir zwei Ziele (Hört! Hört!), erstens stärken wir den Goldvorrath der Bank, was wir aus dem Gesichtspuncte der Valutaregulirung anstreben müssen; zweitens thun wir den ersten Schritt zur Lösung der Frage des Silber-Courants, indem wir ein gewisses Quantum Silber der Bank entziehen. Es ist wahr, daß auch in diesem Falle mehr als 90 Millionen Gulden in Silber im Besitze der Bank verbleiben, allein deren sofortige Entziehung und Veräußerung wäre absolute Unmöglichkeit wegen jener großen Verluste, die mit einem solchen bedeutamen Schritte verbunden sind, und so bleibt nichts Anderes übrig, als uns mit der successiven Lösung der Frage des Silber-Courants zufrieden zu geben, welche Lösung nach meiner Ansicht mit voller Positivität nach der Valutaregulirung eintreten wird, da in jedem Staate, der eine geregelte Valuta besitzt, der Bedarf an Scheidemünze von Jahr zu Jahr wächst.

Es ist bekannt, daß die 200 Millionen Gulden Staatsnoten, deren Einziehung das 1892 er Gesetz anordnet, factisch eingezogen wurden und daß die bezügliche Operation im Laufe des Sommer beendigt wurde; da aber zur Fortsetzung der Operation die gesetzliche Basis fehlte, waren wir der Gefahr ausgelegt, daß eventuell abermals eine größere Menge von Staatsnoten in den Verkehr gelangen könnte. Es hätte dies nämlich veranlaßt, daß die zur Einlösung repräsentirten Salinenscheine aus dem Verkehr gezogen, daß deren Stelle aber nach den heutigen Verhältnissen durch Staatsnoten occupirt worden wäre. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, habe ich gethan, was ich im administrativen Weg thun konnte; ich deponirte nämlich eine gewisse Menge unter staatlicher Verwaltung stehenden, also nicht Valutageldes, unter der Bedingung jederzeitiger Rücknahme, bei der Bank. Für die erhaltenen Banknoten kaufe ich Salinen-Anweisungen, welche 3 1/2 % tragen und diese behalte ich solange, bis nicht hinsichtlich deren endgültige Einziehung Verfügung getroffen wird. So erreichte ich es, daß die Steigerung des Verkehrs von Staatsnoten verhindert wird, das Geld aber sich so verzinst, wie es in Gestalt von Gold nicht verzinst werden kann.

Schließlich erlaube ich mir noch eine hochwichtige Vereinbarung anzukündigen, welche gleichfalls auf die Valutafrage sich bezieht und darin besteht, daß der Termin der Aufnahme der Baarzahlungen fixirt wurde. (Hört! Hört!) Nicht kalenbarisch, denn wir kennen die in der Zukunft sich entwickelnden Verhältnisse nicht; aber dieser Termin wurde dadurch fixirt, daß die beiden Regierungen die Garantie dafür übernehmen, daß sobald das gesetzliche Hinderniß der Aufnahme der Baarzahlungen: der Zwangsverkehr, zu bestehen aufhört, die beiden Regierungen unverzüglich verpflichtet sind, in Sachen der Aufnahme der Baarzahlungen ihren respectiven Parlamenten Bericht zu erstatten. Hieburch erreichen wir, daß die Zeit der Aufnahme der Baarzahlungen in der Zukunft nicht mehr der heutigen Ungewißheit ausgelegt ist (Zustimmung rechts). Unruhe auf der äußersten Linken, noch aber, daß sie von der wechselnden Aufassung wechselnder Regierungen abhängig, sondern in die Hände der Legislative niedergelegt erscheint, sobald das gesetzliche Hinderniß der Aufnahme der Baarzahlungen aufhört und vorausgesetzt, daß auch die beschiedenen monetären und wirtschaftlichen Umstände entsprechen.

Gehrtes Haus! Ich kann es nicht als meine Aufgabe betrachten, mich in die Motivirung der hier nur skizzirten, aber in allen Hauptpunkten erwähnten Ausgleichsresultate einzulassen. Wollen Sie daher gestatten, daß ich meiner Uebersetzung Ausdruck gebe, daß jene Vereinbarungen so viele Vortheile enthalten, daß deren Inlebenzutreten auf legislativem Wege für beide Staaten gleichermassen wünschenswert ist, umso mehr, als die Vereinbarungen den Anforderungen der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Billigkeit entsprechen und es solcherart möglich machen, daß die beiden Staaten auf wirtschaftlichem Gebiete auch fürderhin friedlich mitammen wirken und die Basis für die materielle Prosperität der beiden Staaten für ein langes Jahrzehnt niederlegen. (Zustimmung rechts.)

Nach alldem, geehrtes Haus, bleibt nichts Anderes übrig, als daß ich, auf das Budget zurückgehend, das geehrte Haus bitten, es möge, da beide von mir eingereichten Vorlagen gedruckt sind, Verfügung treffen, daß diese vertheilt und behufs vorhergehender Berathung dem Finanz-Ausschuße zugewiesen werden. (Lebhafte Zustimmung und Ejzenrufe rechts.)

Präsident beantragt, die beiden Vorlagen sollen behufs vorläufiger Verhandlungen an den Finanz-Ausschuß gewiesen werden. (Zustimmung rechts.)

Gabriel Ugron erklärt, die ganze Rede des Finanzministers sei nichts, als Spiegelscherei. Er kann es nicht billigen, daß die Regierung in der Quotenfrage keine Stellung genommen hat, weil deren Verhandlung Aufgabe der Quoten-Deputation ist. Die Regierung müßte auch hier richtungsgewand eingreifen. Denn wenn diese Deputationen zu keiner Vereinbarung gelangen, werden dennoch die Regierungen die Sache in die Hand nehmen, nur daß sie diese Frage dann mit Ausschluß der Intervention der parlamentarischen Deputationen lösen werden. In Oesterreich hat die Regierung ihren Standpunct gekennzeichnet. Redner macht daher schon jetzt die Regierung für eine etwaige Erhöhung der Quote verantwortlich. Bezüglich des Zoll- und Handelsvertrages erklärt der Minister, daß die bezüglich im Großen und Ganzen schon Vereinbarungen zu Stande gekommen sind.

Präsident (läutet): Jetzt steht die Frage auf der Tagesordnung, was hinsichtlich der vorläufigen Verhandlung der Vorlage geschehen soll. (Großer Lärm auf der äußersten Linken), die meritorische Verhandlung der Vorlagen selbst aber nicht. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken.) Dreibezüglich wird das Haus besonders beschließen. (Lärm.) Ich bitte daher den Herrn Abgeordneten, sich an die Hauptfrage zu halten!

Gabriel Ugron will einen Antrag stellen und diesen motiviren. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken. Bewegung und Widersprechen rechts.)

Präsident (läutet): Ohne Zweifel hat jeder Abgeordnete das Recht, in dieser Frage einen anderen Antrag zu stellen, doch kann im Sinne der Hausordnung die ministerielle Vorlage jetzt nicht meritorisch verhandelt werden. (Zustimmung rechts. Unruhe auf der äußersten Linken.)

Géza Polonyi: Sie wissen ja nicht, was für einen Antrag er stellen wird.

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Géza Polonyi zur Ordnung. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Gabriel Ugron vermahnt sich gegen die vom Minister geschilderten Vereinbarungen mit der österreichischen Regierung.

Präsident: Ich habe geduldig gewartet, daß der Herr Abgeordnete auf die Motivirung übergehen werde; der Herr Abgeordnete verkennt sich aber immer mehr in's Meritum.

Gabriel Ugron: Ich schließe.

Präsident: Ich wollte sie eben darauf aufmerksam machen.

Polonyi: Er ist aber nicht dazu verpflichtet! Ich bitte um's Wort zur Hausordnung.

Präsident: Man kann nicht zur Hausordnung sprechen, so lange der betreffende Redner noch spricht.

Polonyi: Also nachher!

Gabriel Ugron ist durch die Ausführungen des Finanzministers von Besorgnissen erfüllt worden. Als Bieden seines Mißtrauens erklärt er, daß er selbst der Zulassung des Budgets an den Finanz-Ausschuß nicht zustimmen könne.

Präsident: Im Sinne des §. 114 der Hausordnung wird das Budget an den Finanz-Ausschuß geleitet.

Géza Polonyi billigt die Ansicht des Präsidenten.

Präsident: Wie ich sehe, wünscht das ganze Haus, mit Ausnahme des Herrn Abgeordneten Gabriel Ugron, die Vorlage behufs Vorberathung an den Ausschuß zu leiten. (Zustimmung.) So oft ein Gesetzentwurf oder ein Antrag eingereicht wird, ist der Präsident oder der Antragsteller der Hausordnung gemäß verpflichtet, einen Vorschlag bezüglich der Vorberathung zu machen; die meritorische Verhandlung solcher Angelegenheiten aber, welche nicht auf die Tagesordnung gesetzt sind, wird von derselben Hausordnung unterjagt. Deshalb entspreche mein Vorgehen, meiner Ansicht nach, ganz der Hausordnung. (Zustimmung rechts.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. September.

(Berzekerung) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Johann Székely von der Gerender zur Maros-Gombaszer Staatschule versetzt.

(Anzeige) Wegen Sicherstellung der traiteurmäßigen Beköstigung bei den nachbenannten k. und k. Militär-Sanitäts-Anstalten für das Jahr 1897, eventuell bei besonders günstigen Anboten auch für die Jahre 1898 und 1899, finden bei der k. und k. Intendantz des 12. Corps schriftliche Offerte-Verhandlungen statt, und zwar: am 30. September 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt; am 2. October 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Truppen-Spital Maros-Basarhely; am 5. October 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Truppen-Spital in Kronstadt; am 9. October 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Truppen-Spital in Bistriß; am 12. October 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Truppen-Spital in Karlsburg; am 14. October 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Truppen-Spital in Mediasch und am 16. October 1896 um 10 Uhr Vormittags für das k. und k. Truppen-Spital in Droos. — Die näheren Bedingungen sind in den Bedingniß-Listen zu entnehmen, die bei jedem der vorgenannten Militär-Spitäler und bei der Intendantz des k. und k. 12. Corps in Hermannstadt eingesehen werden können. — Im Uebrigen wird auf die in der Nr. 207 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Voten“ vom 6. September l. J. enthaltene Kundmachung verwiesen.

(Anzeige) Die k. und k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt kauft 1700 Kilogramm Roggen, 1800 Kilogramm Hafer für die Station Hermannstadt, dann 3500 Kilogramm Hafer für die Station Kronstadt. Offerte hiefür werden bis 21. September 1896 angenommen. Hierauf wird unter Bezugnahme auf die in der Nummer 207 dieses Blattes vom 6. September 1896 erfolgte ausführliche Verloboutbarung dieses Kaufes aufmerksam gemacht.

(Den „vielen Gewerbetreibenden“, welche sich mit einer anonymen Karte wegen der Abhaltung des Raabstädter Juli-Jahrmärktes an einem Sonntag am 26. Juli an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer gewendet haben, diene zur Nachricht, daß die Kammer mit einer Beschwerde von Fogaraser Gewerbetreibenden in derselben Angelegenheit dem Handelsministerium zugleich die Bitte unterbreitet hat, es solle im Verordnungswege verfügt werden, daß die Jahrmärkte, welche nicht ausdrücklich für einen Sonntag bewilligt sind, sondern dem Kalender-Datum nach zeitweilig auf einen Sonntag fallen, ohne Ausnahme am nächstfolgenden Wochentag abzuhalten seien.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. d.) Sonntag den 13. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 1/2 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. von Panzenheim; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Ausgebot beim Standesamt in Hermannstadt.) Michl Baier aus Meichen, Schriftföhrer, evang. A. B., und Elisabeth Jakob aus Hermannstadt, evang. A. B.

(Widmung.) In Erinnerung an Herrn Kaufmann Wilhelm Fronius, gestorben den 24. November 1891, spenden gute Freunde desfelben 10 fl. dem Frauen-Verein zur Unterstützung der evang. Mädchen-Schule. In dem die Vereinsleitung für diesen durch Herrn Kaufmann Ludwig Fuchs überreichten Betrag ihren innigsten Dank ausdrückt, war es ihr angenehm, aus dieser Widmung zu entnehmen, daß die guten Freunde des Verbliebenen sich auch als warme Freunde unserer Vereinskasse betätigten! Josefina Biels, Vereins-Vorsteherin.

(Concert der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 13. d. wird die hiesige städtische Musikkapelle im Josefs-garten concertiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Volks-Turnfest.) Wie bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes erwähnt war, veranstaltet der Hermannstädter Männer-Turnverein zur Feier des 100. Geburtstages Stephan Ludwig Roth's ein Volks-Turnfest. Nach dem nunmehr festgesetzten Programm wird dieses am Sonntag den 20. September l. J. stattfindende Fest folgenden Verlauf nehmen: 1/7 Uhr Morgens Versammlung der Turner in der Turnschule und Umarmung auf dem Festplatz. 2 Uhr: Beginn der Probe. 1/2 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im „Gesellschaftshaus“. 1/2 2 Uhr: Aufstellung der Turner auf dem Festplatz. 2 Uhr: Beginn des Turnens. (Freiübungen, Wettkämpfe, Ringturnen, Spiele) 6 Uhr: Preisvertheilung und Krönung der Sieger. 7 Uhr: Festkommers im „Gesellschaftshaus“. — Samstag den 19. d. Abends 7 Uhr, findet eine gemüthliche Zusammenkunft für die schon hier eingetroffenen Festtheilnehmer in der „Hobemann'schen Bierhale.“ auf der Breitetpromenade statt. — Sonntag den 20. d. 1/2 10 Uhr Vormittags, besuchen die Turner gemeinsam den Gottesdienst in der evang. Stadtpfarrkirche.

(Wadezüge zwischen Hermannstadt und dem Waderte Vizafua.) Zwischen Hermannstadt und dem Waderte Vizafua verkehren die gemischtenzüge Nr. 7113 und 7114 in folgender Weise: 1. Gemischter Zug Nr. 7113: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafua 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. 2. Gemischter Zug Nr. 7114: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizafua 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Todesfälle.) Der pensionirte Stadtcassa-Receiver und Oberbuchhalter der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse Gustav Bergleiter ist gestern Vormittags nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet morgen Sonntag den 13. d. um 3 Uhr Nachmittags vom Trauerhause Heltauerstraße Nr. 13 auf dem evang. Friedhofe statt. — Vom Gebäude der Sparcasse weht aus diesem Anlasse seit gestern Mittags die Trauerfahne.

Gestorben ist: Prinz Eugen Hohenlohe am 10. d. in Görz im 43. Lebensjahre. — Dr. Paul Eduard Liesegang, der sich um die wissenschaftliche und practische Ausbildung der Photographie große Verdienste erworben hat, am 6. d. in Düsseldorf im 59. Lebensjahre, — der bekannte Roman-Schriftsteller Alexander Baron von Roberts am 8. d. in Schreiberhau im Alter von 51 Jahren. — Paul Köff, ein Bruder des bekannten Pflanzentropen Constantin Köff, am 8. d. in Sojo-Lad, im Alter von 87 Jahren. — Senator Luigi Palmieri, Director des Observatoriums am Vesuv, am 10. d. in Neapel im Alter von 89 Jahren. Luigi Palmieri ist einer der Mitbegründer der modernen Erdbebenlehre. Seit 1854,

da er die Leitung des meteorologischen Observatoriums auf dem Vesuv übernahm, forschte er unablässig auf diesem Gebiete und ihm sind die sorgfältigsten Studien über die vulcanischen Erscheinungen dieses Berges zu danken. Zu seinen Beobachtungen und auch der Vorhersage von Erdbeben erlangte er ein eigenes Instrument, das Seismometer, welches nicht nur die Dauer der ganzen erupativen Erscheinungen sammt ihren Vor- und Nachwehen, sondern auch ihre Intensität registriert. Mit diesen Studien waren notwendigerweise meteorologische verbunden. Auch in dieser Richtung unterstützte Palmieri seine Forschungen durch selbsterrundene Registrier-Apparate, durch den Elektrometer (zur Messung der elektrischen Spannung der Atmosphäre) und einen Regenmesser. Seit 16 Jahren docirte er auch an der Universität zu Neapel terrestrische Physik und Meteorologie. Palmieri's hervorragendstes Werk ist „Der Vesuv und seine Geschichte“. Seine Beobachtungen sind in den „Annalen des Observatoriums auf dem Vesuv“ und in seiner Beschreibung der Eruption vom 26. April 1872 niedergelegt.

(Circus Volpi.) Die gefrige Benefice-Vorstellung des Gleichgewichtskünstlers Vaudognato wies zwar kein ausverkauftes Haus, immerhin aber ziemlichen Besuch auf. Der Beneficiant bot unverdrossen sein Bestes dar und erzielte damit verdienten Beifall; mit gleichwertigen Leistungen erfreuten auch die beiden Geschwister Parwey das hochbefriedigte Publicum.

(Stilblüthen aus der Mappe eines Advocaten.) G. 24. 3. 1895. Hochzuverehrender Herr Doctor! — Kaum glaublich aber doch wahr. — Es ist schon eine hübsche Zeit, verfließen, Wehrer Herr Doctor werden Glauben ich hätte längst vergessen, wieviel Monate ja Jahre sind schon verfloßen. — Ich wünschte, daß meine Theilung möglichst auf gütlichen Wege bewirkt werde, — gründe dessen ich eine Vollmacht langwierig p. durch meinen Nahmen bestätigt wurde. — Zur Bekräftigung dessen hatte ich vor 3 Jahren eine General-vollmacht eigenhändig unterzeichnet. — Jedoch vergebens bis heute ist noch von meiner Theilung v. 120 fl öst. nichts folgen worden, — da selber jeg Geld hat, — nun bitte ich mir samt M. Nr. 130. eine Vorladung zu senden Ansonst ich meine Special-Vollmacht gerichtl. zurück ziehen werde. — Ich dachte Wehr Herr Doctor meiner früherer Häuslichen sowie meiner Prozesslichen die Wissenschaften von allem die beste Erfahrung davon hatten, — so glaube ich an dero eigne Birion die Beste Stütze zu erlangen, — wobei ich auch jetzt noch meine Hoffnung noch nicht Aufgabe, — nun da jetzt M. jetzt Geld hat mich selber auch zahlen will so könnten wir durch Herrn Doctor zu einem Vergleich unter uns baldigst gereichen. Ihr Sie hochschätzender Diener, Mit Gruß. M. R. G. Nr. 130.

Nadern M. seine Schuld bei Herrn Stad. Notar S. einbekommt hat und baldigst auch bei Schulgericht erscheinen wird. — (Zubisäum.) Der Chef des Post- und Telegraphenamtes in Kronstadt, Baron Bela Purcell, feierte am 8. d. sein dreißigjähriges Dienstjubiläum. Im Namen des Beamtenpersonals richtete Inspector Roth eine schwungvolle Ansprache an den Jubilar und überreichte ihm als Zeichen der Liebe und Verehrung ein prachtvolles Füllhorn. Baron Purcell dankte gerührt für die Donation.

(Ein Kampfslüßiger „Todter.“) Aus Temesvar meldet man vom 9. d.: In der Vorstadt Elisabethstadt wurde die Ruhe des gefestigten Feiertages durch einen aufsehenden Vorfall gestört. Der Maurergeselle F. S., der in Folge eines schweren Lungenleidens seit einigen Monaten krank darniederliegt, verfiel nach tagelanger Schlafsucht in Starckrampf, so daß ihn seine Familie für todt hielt. Die Frau des Schwermkranken rückte das Bett von der Wand, und stellte an das Kopfende zwei brennende Kerzen; sie selbst kniete, in Thränen aufgelöst, am Bette, während eine Nachbarin Gebete verrichtete. Da erwachte der Tobtgeimte plötzlich aus dem starren Schloße und die Situation sofort überblickend, gerieth er über die zu seinem Lebenbegangniß getroffenen Vorbereitungen so sehr in Wuth, daß er die beiden Leuchter seiner entsetzt davon stehenden Frau an den Kopf schleuderte und dann in förmliche Raserei ausbrach. Der ganze Stadttheil wurde durch den Fall alarmirt; es dauerte lange, bis man den Kranken und die abergläubische Umgebung beruhigen konnte.

(Die Münzprägungen im Jahre 1897.) Nach dem Voranschlage des Finanzministeriums sollen im Laufe des nächsten Jahres nach folgende Münzmengen zur Ausprägung gelangen:

770 000 Stück 20-Kronen-Stück =	15,400.000 Kronen
200 000 „ 10-Kronen-Stück =	2,000.000 „
50,000.000 „ 2-Haler-Bronce-Stück =	1,000.000 „
5,000 000 „ 1-Haler-Bronce-Stück =	50.000 „

demnach insgesammt 55,970.000 Stück im Werthe von 18,450,000 Kronen. — Für die Kosten der Prägung von Bronzemünzen, sowie für die Einziehung der aus dem Verkehr zu ziehenden Scheidemünzen sind unter Titel „Transitorische Ausgaben“ fl. 1,723,686 eingestellt, dagegen für die Bronce-Ausmünzungen, sowie für die Verwertung des aus den einzuziehenden 10-Kreuzer-Silbermünzen und den 1 Kreuzer-Kupfermünzen zu gewinnenden Metalls fl. 976,715 im Voranschlag gebracht.

(Zu den Festlichkeiten beim Eisernen Thor.) Die Szegediner Honvéd-Regiments-Kapelle wird gelegentlich der Eröffnung des Eisernen Thores vor Sr. Majestät dem Könige spielen, und zwar durchwegs ungarische Lieder. Nur bei dem Erscheinen der Könige von Serbien und Rumänien wird die Kapelle die serbische, beziehungsweise die rumänische Hymne spielen. — Die Ehren-Compagnie für Sr. Majestät wird das in Sofia dislocirte Bataillon des in Lugos garnisontirenden 8. Honvéd-Infanterie-Regiments bestellen.

(Nach Großwarden.) Die Großwardener Stadtpräsidenten beschloß, den städtischen Beamten das Millenniumsjahr bei der Pension dreifach anzurechnen.

(Die Apotheker Ungarns) werden demnächst zu einer Vollversammlung zusammenreten. Der Minister des Innern hat bekanntlich dem ungarländischen Apotheker-Verein den auf das Apothekenwesen bezüglichen Theil des neuen Sanitätsgesetzes zur Meinungsäußerung überliefert, und die in Aussicht genommene Vollversammlung soll den Zweck haben, gegen einige der Bestimmungen des Gesetzeswurdes Stellung zu nehmen. Heute halten in den Localitäten des Budapester Apotheker-Vereins die Präsidenten der vierundzwanzig Apotheker-Districte Ungarns zur Feststellung des Entwurfes einer Remonstration, welche an den Minister des Innern gerichtet werden soll, eine Sitzung.

(Ein Carambol.) Am 10. d. Vormittags zwischen der ersten und der Mittagsstunde fuhr in Budapest ein aus dem Stadtwaldchen kommender Wagon der elektrischen Stadtbahn über die Kreuzung des Waigner-Boulevards in vorgeschriebener langsamer Weise und unter den fortwährenden Blocksignalen des Wagenlenkers in die Wollgasse ein, als eine aus der Mondgasse kommende, von zwei feurigen Pferden in raschem Trab gezogene Equipage durch die Wollgasse saufte. Trodem der Stadtbahnwagon, wie erwähnt, langsam fuhr, konnte ein Zusammenstoß der beiden Befehle nicht mehr vermieden werden. Der Wagenführer bremste zwar, der Kutscher der Equipage aber vermochte die Pferde nicht zu zügeln und so fuhren das Vorderplateau des Waggons und die Deichsel der Equipage hart aneinander, glücklicherweise ohne irgend welchen Schaden zu verursachen. Der Inspicor des Wagens hatte Gesteigegegenwart genug, im Momente des Carambols auf das Trottoir zu springen und hier den Ausgang des Rencontres abzuwarten; als er sah, daß dieses glimpflich ausfiel, bestieg er, von den Eisenrulen der rasch angehaltenen Menge begleitet, wieder seine Equipage und fuhr weiter. Es war Cultusminister Dr. Blajics, der sich aus seinem Amte in das Abgeordnetenhaus begab.

(Das Ehrendoctor-Diplom des Erzherzogs Josef.) Die Universität Budapest hat den Erzherzog Josef (in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste zum Ehrendoctor gewählt. Der akademische

Senat hat für den Erzherzog ein herrlich ausgeführtes, in ein kostbares Etui geschlossenes Ehrendiplom anfertigen lassen, welches am 9. d. von einer Abordnung der Budapest Alma Mater dem erlauchtem Ehrendoctor in dessen Diner Palais feierlich überreicht wurde.

(Feuer auf der Budapest Untergrundbahn.) In einem Wagon der Budapest Untergrundbahn, welcher nach dem Stadtwaldchen verkehrte, entstand am 10. d. um 1/10 Uhr Abends Feuer. Die Passagiere mußten auf offener Straße aus dem Wagon flüchten und es dauerte eine halbe Stunde, bis der brennende Wagon in die Remise zurückgebracht werden konnte. Das Feuer büffte durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden sein. Durch den Brand war der Verkehr über eine Stunde unterbrochen.

(Ein verschwundener Kaufmann.) Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Kaufmannes S. Radik, der vor etwa 16 Tagen Budapest verlassen hat, ohne sich auch nur von seiner Familie zu verabschieden. Radik hatte ein Commissionlager von Gummi und Gutta-percha, das Geschäft ging in letzter Zeit so schlecht, daß er nicht einmal den Hauszins bezahlen konnte. Vor seinem Verschwinden gab er an, daß er zunächst nach Wien reife, wo er im „Hotel Habsburg“ absteigen werde und sich sodann nach Prag und Berlin begeben wolle. Mittlerweile wurde in dem Geschäft eine Pfändung vorgenommen. Seine Frau, welche in einer Sommerfrische weilte, wurde von dem Verschwinden ihres Mannes verständigt. Telegraphische Anfragen ergaben, daß Radik weder in Wien, noch in Prag oder Berlin gesehen wurde. Man vermutet, der Kaufmann habe einen Selbstmord begangen.

(Benzin-Explosion.) In Dör am Neufeldersee fand am 9. d. Abends im Materialwarengeschäfte des Kaufmannes Endre eine Benzin-Explosion statt, durch welche das Geschäftelokal vollständig demolirt wurde. Drei Personen, darunter der Geschäftsinhaber, wurden schwer verletzt.

(Selbstmord.) Aus Risikolcz, 10. d. wird berichtet: Der Gärtner des Bodauer Grundbesitzes Koloman Szepessy, Jean Michelot, hat sich aus seinem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf gejagt und blieb sofort todt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — (Durchgebrannt.) Der Schreiber beim Gerichtshof in Risikolcz Georg Stunz wurde wegen mehrfacher Diebstahl- und Urkundenfälschung in drei Instanzen zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Stunz wurde am 9. d. vor Eintritt der Strafe aus der Stadt flüchtig. Der kön. Gerichtshof ordnete dessen Curatel an.

(Eine zehnjährige Lebensretterin.) Aus Wien meldet man: Am 9. d. wurden auf dem Ottakringer Friedhofe einige Leidtragende, die sich eben von Grabe eines Verwandten entfernen wollten, durch die Hilfe eines Kindes alarmirt. Als sie zu der Stelle kamen, von wo die Rufe ausgingen, bot sich ihnen ein erschütterndes Bild. Ein kleines Mädchen kniete neben einem jungen Menschen, der sich mit seinem Leibriemen am Grabkreuze seiner Mutter erhängt hatte. Das Kind hatte auf dem Friedhofe die Blumen auf dem Grabe eines Verwandten begossen und befand sich zufällig im Besitze eines Messers. Als das Mädchen aufblickte, gewahrte es zu seinem Schrecken in seiner Nähe den Dreckslergehilfen Anton Kopal, der sich auf einem Grabkreuze erhängt hatte. Rasch sprang das muthige Kind hinzu, schnitt den Riemen ab und schrie aus Leibeskräften um Hilfe, worauf, wie erwähnt, mehrere Leidtragende zur Stelle eilten. Es wurden Wiederbelebungsversuche angestellt, die auch von Erfolg waren, worauf der Lebensüberdrüssige behufs Untersuchung seines Gesundheitszustandes auf das Polizeicommissariat Ottakring transportirt wurde. Die kleine Lebensretterin ist ein zehnjähriges Mädchen Namens Karoline Poralszky.

(Diebstahlschichten.) Vom 9. d. wird aus Wien geschrieben: Der Infanterist Georg Erdélyi wurde gestern im Prater von zwei Polizeigenten in dem Augenblicke festgenommen, als er einer Frau die Geldbörse aus der Tasche gezogen hatte. Während der Curatel zur Polizei verfuhrte er, zu flüchten, die nachfolgenden Polizisten mit dem gezogenen Bajonet bedrohend, und erst als ein zufällig passirender Artillerie-Hauptmann sich ihm mit gezogenem Säbel entgegenstellte, ließ er sich willig exekutiren. Bei der Leibesdurchsuchung wurden bei Erdélyi zwei Geldbörsen mit Geldbeträgen, eine goldene Broche, eine Remontiruhr und eine silberne Kette gefunden. Der Dieb in Uniform wurde einer requirirten Militärpatrouille übergeben. — Auf der Fahrt von Wien nach Budapest wurden dem Kammerer Nikolaus v. Szemere vorgestern von unbekanntem Thäten eine goldene Uhr, auf deren Innendiel ein Bild der Budapest Kettenbrücke gravirt ist, ferner mehrere Anhänger, darunter ein goldener Siegelstein mit dem gräflichen Wappen, ein Emailbildchen mit Brillanten geschmückt, eine goldene Kette, weiter drei alte Goldmünzen, ein kleines goldenes Ei mit Brillanten besetzt und eine Münze mit der Aufschrift: „Nikolaus de Szemere“ gestohlen.

(Die berühmten archäologischen Sammlungen der Dynastie Oesterreich-Este,) welche ursprünglich im Jahre 1859 von der italienischen Regierung als Staatseigentum behandelt wurden und auf Schloß Cattajo bei Valtiglia untergebracht waren, sind nach langjährigen Unterhandlungen zwischen der österreichischen und der italienischen Regierung dem Erzherzog Franz Ferdinand als Eigenthum zuerkannt worden und wurden bereits von dort nach Wien abgeschickt. Sie füllten zwanzig Wagen und wurden in zwei Zügen expedirt. Ihr nächster Bestimmungsort ist das Wiener Belvedere.

(Neue Erdriffe.) Aus Brüg wird vom 10. d. gemeldet: Heute Nachts 1 Uhr entstanden zwischen der Johansdorfer Straße und dem letztgenannten Bruchgebiete, insbesondere auch am Bahnhöfen der Ausflugs-Triplicher Bahn, neuerliche Erhebungen mit Rissen. Eine Vermehrung und Erweiterung der Risse ist wahrscheinlich. Die bewohnten Gebäude sind nicht gefährdet. Der Bahnverkehr ist vorläufig eingestellt. Amtliche Erhebungen sind im Zuge. Die neue Katastrophe ist durch einen abermaligen Schwimmland- und Wasserbruch im Annahill-Schachte, der noch fortbauet, entstanden. Wenn es nicht gelingt, dem weiteren Eindringen des Wassers Einhalt zu thun, sind noch weitere Einstürze zu gewärtigen.

(Defraudation eines Bankdirectors.) Den Berliner Abendblättern vom 10. d. zufolge wurde der Director der Norddeutschen Handelsgesellschaft in Berlin, Oscar Schuster, wegen Verdachtes beträchtlicher Unterschlagungen verhaftet. Schuster war Gründer und Leiter zahlreicher kleinerer Finanz-Unternehmungen. Weitere Verhaftungen in derselben Angelegenheit sollen bevorstehen.

(Eisenbahn-Zusammenstoß.) Am 10. d., Vormittags um dreiviertel 11 Uhr stieß der aus Basel kommende Expresszug bei der Einfahrt in den Bahnhof von Döbende mit einer Rangirmaschine zusammen. Beide Maschinen entgleisten. Der Feiger der Rangirmaschine, sowie ein Schaffer des Expresszuges wurden schwer verletzt. Ein Wagon mit Reisenden rannte buchstäblich in einen Schlafwagen hinein, es wurde jedoch kein Passagier verletzt.

(Ein Cyclon in Paris.) Zum zweiten Male in diesem Sommer wurde Paris am 10. d. Nachmittags von einem cyclonartigen Gewitter heimgesucht, dem mehrere Menschenleben zum Opfer fielen und der ungeheure Schäden anrichtete. Man zählt bisher sechs Tode, die durch umhüllende Gerüste, Fiaker, Omnibusse und Pausthore erichlagen wurden, sowie 150 mehr-minder schwerverletzte Personen. Die Mehrzahl wurde in das „Hotel Dieu“ gebracht, wo Ministerpräsident Méline Abends die Opfer des Cyclons besuchte. Der Sturm entwarfelte Hunderte von Bäumen auf den Quais und Boulevards, riß zahlreiche Käbne und Barken auf der Seine los und brachte deren Insassen in größte Lebensgefahr, zerstörte Dächer und zertrümmerte zehntausend Fensterscheiben. Am schwersten litten die Dächer des Justizpalastes und der Komischen Oper. Das Wasser drang in viele Keller. Dampfpumpen arbeiten an der Ausschöpfung des Wassers. In einzelnen Straßen stürzte die Fahrbahn ein, so daß eine Verkehrs-

Störung erfolgte. Stündlich werden neue Details über Verheerungen durch das Unwetter gemeldet.

(Von amerikanischer Hygiene) kann ein Berichterstatter angeblich nach Mittheilungen wissenschaftlicher Zeitschriften zwei ergblüche Proben liefern. Wie man den Impfwang durchführt, darüber schreibt ein englischer, in Texas ansässiger Arzt: Wenn bei uns in irgend einer Stadt eine Pocken-Epidemie ausbricht, empfängt Jedermann eine Aufforderung, sich impfen zu lassen. Diejenigen, welche sich weigern, werden von einem Polizeimann an die Wand gelehnt, und während sich ein anderer Polizeimann mit einem geladenen Revolver in der Hand dem Widerpenftigen gegenüber postirt, wird an ihm die Operation der Impfung vollzogen. — Den Freunden des Rüssens empfiehlt der Gesundheitsrath von Chicago, die Lippen vor dem Rüssen mit carbolisirtem Rosentwasser abzureiben. Sollte nicht ein bewährter Humorist Mitarbeiter dieser „wissenschaftlichen Zeitschriften“ sein?

(Geschwindigkeit eines elektrischen Funkens.) Dem amerikanischen Forscher Blondlot gelang es nach jahrelangen Versuchen, die Geschwindigkeit des elektrischen Funkens zu messen. Unter Anwendung von Spiegeln und mit Hilfe der Photographie ermittelte er, daß die Electricität längs eines guten Leiters, z. B. Telegraphendraht u., 297.100 Kilometer in der Secunde zurücklegen kann.

Fremden-Liste
vom 12. September.

Hotel Rämischer Kaiser. Friedrich Zell, Branereibesitzer, Fogaraser, Buchhalter, von Kronstadt; Dr. Hohn, Professor, von Blondenort; Lupa sammt Tochter, Gelehrter, von Meß-Silbbs; Pisu, Privatier, Scholer, Kaufmann, von Craiova; Sziloh, Privatier, Ronseher, Reis, Herrer, Kaufleute, von Klausenburg; Grünwieg, Reisender, von Wien; Horvath, Kaufmann, von Döb; Burzil, Steiner, Kaufleute, von Budapest; Nagy, Szombary, Kaufleute, von Bofa.

Hotel Neuhärer. Gärtner, Ingenieur, von Kronstadt; Klein, Reisender, Reich, Weinbändler, von Budapest; Pst, Reich, Reisende, von Wien; Römendy, Reisender, von Döb; Kofch, Reisender, Fran Petric, Privatier, Kerehely, Sait, Kaufleute, von Klausenburg; Locofo, Kaufmann, von Szynla; Grün, Pferdehändler; Feib, Händler, von Temesvar; Schmatz, Händler, von Szegedin.

Hotel Melker. Popa, Vffstzer, von Fogaras; Scarlat, Geschäftsmann, von Bukarest; Konhor, Parret, von Galata; Dobos, Diememant, von Markt-Hellen; Gaber, Ingenieur, von Boila; Rabbbo, Kaufmann, von Remsmart; Eternedy, Fleischhauer, von Schäßburg; Alärmann, Kaufmann, von Döös.

Hotel Habermann. Misabistofsky sammt Gattin, Kaufmann, von Budapest; Font, Vorgang, Kaufleute, von Wien.

Öffentliche Anerkennung.

Wir fühlen uns angenehm verpflichtet, im Interesse aller Dampfmaschinen-Besitzer auf diesem Wege bekannt zu geben, daß die Erste Hermannstädter Eisengießerei und Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik des Herrn Samuel Wagner unsere defect gewordene 8-pferdekraftige stabile Dampfmaschine zu unserer größten Zufriedenheit hergestellt hat. Für die große Leistungsfähigkeit genannter Firma zeugen mehrere an der Dampfmaschine neu hergestellte Maschinenteile, insbesondere aber der nach selbstangefertigtem Modell in ihrer Gießerei gegossene und ebenfalls in ihrer Dreherei appretirte **Dampf-Cylinder.**

Diese schwierige, unseres Wissens in Hermannstadt bis noch nicht geleistete Arbeit hat genannte Firma in kaum einem Monate, und zwar in einer solchen soliden Weise durchgeführt, daß heute nach Verlauf eines Jahres an der ganzen Dampfmaschine kein Fehler wahrnehmbar ist.

Wir können daher diese strebsame und äußerst reelle Firma Jedermann auf das Wärmste empfehlen.

Hermannstadt, am 12. September 1896.

Georg Schenker und Sohn,
Spiritus-Fabrik,
Hermannstadt.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 11. September.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	122.05	1860-er Loie	145.40
4 %ige „ Kronen-Rente	99.45	Deferr.-ungarische Banl-Actien .	954.—
4 1/2 %ige „ St.-Silb.-Anl. i. Gold 123.15		Ungarische Credit-Actien	407.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 101.25		Deferr.-ungarische Credit-Actien .	373.—
5 %ige ung. Dösbahn v. J. 1876 121.4		20 Francs-Stück	9.53 1/2
4 %ige Grundentl.-Obligat.	97.40	Deutsche Reichsmark	58.65
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. .	97.50	London a vista	119.65
Ungarische Prämien-Loie	156.—	Paris a vista	47.50
4 %ige Deferr.-Papier-Rente	101.70	4 %ige Deferr. Kronen-Rente . .	101.95
4 1/2 %ige „ „ „	101.80	R. u. f. Ducaten	5.6 1/2
4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente	123.60	Italienische Banlnoten	44.85
4 1/2 %ige Pfanbriese der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 % Abl. Berl. .	101.—		
4 1/2 %ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	101.60		

Guts-Verkauf.

Das in der Gemeinde M.-Sulye (Maros-Ujváros Bezirk) des Unterälthöher Comitates gelegene, an den Besitzern Szent-Miklósy und Szás-Bejör Pattert grenzende, **commassirte, 475 Joch große Gut sammt Fundus instructus** ist für den Betrag von **50.000 fl. ö. W. zu verkaufen.** Kaufstüftige wollen sich direct an den Eigenthümer **Emerich v. Kozma, k. ung. Gerichtsrath in Ungarisch-Weiskirchen,** wenden.

Aseptin.

vorzügliches, direct nach pharmazieischer Vorschrift bereitetes
Mundwasser
à Flacon 60 fr.
Conservativ-Zahnpulver
per Schachtel 40 fr.
In haben in den Apotheken.

Gesucht wird eine bejahrtere Frau als Stütze der Hausfrau.

Dieselbe soll mit der Pflege von Kindern vertraut und in der Küchenwirtschaft bewandert sein. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Best-Schieben im Schüलगarten.

Nachdem das Best-Schieben voraussichtlich bis morgen Sonntag den 13. d. M. beendet sein wird, findet am 14. d. M., das ist am ersten Jahrmakrt-Tage die

Best-Vertheilung

Weitere Einladungen erfolgen nicht.

Wohnung

im Stock gegen die Gasse, Ecke des Bauholzplatzes und der Heidengasse vis-à-vis der neu zu erbauenden Honvéd-Caserne,

bestehend aus 4 schönen, geräumigen Zimmern, Küche, Speis, Holzlage, Keller, Aufboden, ist nebst dem Vorgarten zum Preise von jährlichen 300 fl. zu vermieten.

Näheres in der Wohnung selbst oder beim Hauseigenhümer

F. A. Reissenberger,
Speccereihändler,
Kleiner Ring Nr. 1.

Gummi-

Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensorien etc. Aus-süßliche Preisliste gratis und franco. Verlangt discret, postfrei.

LUDWIG FISCHER,
Gummiwaaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

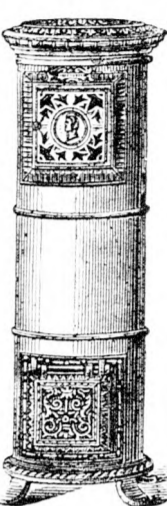
H. Heim,

k. und k. Hoflieferant,
Budapest, Thonethof.

Wien, Prag.
1., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.



Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brenndauer bei Coals-fernung, bis 24-stündige Brenndauer bei Steinofenfeuerung.

Ueber 55.000 Öfen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.

„Meidinger“-Öfen.

Sie wohnen vor Rauchabzügen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenfluren eingesehene Schutzmarke:



„Hestia“-Öfen.

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Wände können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

Rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei.

Unbegrenzte Brenndauer.

Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Calorifères.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

(609) 4-15

Zu herabgesetzten Preisen

wegen vorgerückter Saison und vor Ankunft der neuen Waaren Wollstoffe für Kleider und Blousen, Satin, Zephir, Creton, Barege, eine Partie Lodenstoffe und Barchente, sowie verschiedene Reste bei

C. Nedelkovits,

Grosser Ring, katholisches Pfarrgebäude.

Auch wird daselbst ein hiesiger Practikant zur Erlernung der Handlung aufgenommen.

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

Echte

k. und k. ämtlich punzirte Juwelen, Pretiosen,

Gold- und Silber-Waare, Edelsteine jeder Art

zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt 14 Karat-Gold-Ohrgehänge	von fl. 2.— aufwärts.
„ 14 „ Gold-Ringe	„ 2.50 „
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant	„ 6.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten	„ 10.50 „
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten	„ 23.— „
„ 14 „ Gold-Broschen	„ 6.— „
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen	„ 11.— „
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art	„ 7.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer.	„ 15.— „
Echte Silber-Arm-Beise und Bracelets	„ —.80 „
„ Damen-Uhrketten jeder Art	„ 1.50 „
„ Herren-Uhrketten jeder Art	„ 2.— „
„ Hals-Colliers, weiss und vergoldet	„ 1.— „
„ Broschen jeder Art	„ —.80 „

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in dieses Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung über die Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute

Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse 3.

(446) 15

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blutaandrang, Gämorrhoiden etc. etc. In Folge seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, dass jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingehüllt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Zämmliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Daselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weissen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Brustgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwüsten; bei Hett-geschwären, beim Ueberweine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 tr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, dass sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallhosen, in welche sie gehüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Dauerhaft gebaute und edel klingende Claviere mit Mechaniken von erster Güte, wie es der gute Geschmack des gebildeten Standes verlangt, finden sich in den beliebtesten Modellen in

Victor v. Heldenberg's

1. sieb. Clavier- und Harmonium-Handlung,

Mühlgasse 12. — Hermannstadt — Mühlgasse 12.

Ausschließliche Vertretung der berühmtesten und bewährten Firmen:

Ludwig Bösendorfer, k. u. k. Hof-Claviermacher,
J. M. Schweighofer's Söhne,

Fritz und Sohn, Hofmann, Kammer-Lieferant Seiner kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig, Proksch, Rösler (Dresden), Blüthner (Leipzig).

Immerwährende Garantie für gute Construction. — Bescheidene Preise.

Lambrecht's patentirte

Fussboden-Glasur

sofort trocken
unerreichte Härte
brillanter Glanz.

Alleiniges Depôt und Niederlage von Mander's Lacken für Hermannstadt bei

J. B. Misselbacher sen.

(870) 1-6